Mid-Century Modern

Visionäres Möbeldesign
aus Wien

Edition Angewandte – Buchreihe der
Universität für angewandte Kunst Wien
Herausgegeben von Gerald Bast, Rektor

edition:'ʌngewʌndtə
Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna

Caroline Wohlgemuth

Mid-Century Modern

Visionäres Möbeldesign aus Wien

Birkhäuser
Basel

Für Leopold, Konrad und Claire

Dieses Buch ist all jenen Vertriebenen gewidmet,
über die hier nicht geschrieben werden konnte.

I Geschichte des Wiener Möbeldesigns von den Anfängen bis 1960 13

1 Möbeldesign – ein Blick zurück: vom Dessinateur zum Designer 15
a Vom Handwerk zum industriell gefertigten Möbel 15
b Die Arts-and-Crafts-Bewegung und ihr Einfluss auf Wien 17

2 Biedermeier – Möbelkunst aus Wien 19

3 Möbel aus gebogenem Holz: die Gebrüder Thonet und Jacob & Josef Kohn 21
a Michael Thonet – der Erfolg der modernen Industrieform für Möbel 21
b Weltberühmt: der Sessel Nr. 14 von Thonet 22
c Jacob & Josef Kohn – Kreativität und Innovation 22

4 Wien um 1900 25
a Wiener Moderne – das Phänomen des Fin de Siècle 25
b Architekten und Künstler als Möbeldesigner 27
c Wiener Werkstätte 28
d Gegenspieler und Kritiker des Jugendstils: Adolf Loos 30
e Frühes Produktdesign aus Wien 32

5 Vom Bauhaus zum International Style 35
a Das Bauhaus in Weimar, Dessau und Berlin 35
b Moderne Möbel aus Stahlrohr 36
c Wiener ArchitektInnen und DesignerInnen in Deutschland 39
d Vertriebene Visionen – vom Bauhaus in die USA 41

6 Visionäres Wien – Loos-gelöstes Möbeldesign 43
a Neue Wiener Möbel der 1920er und 1930er Jahre 43
b Ein neues Frauenbild: Architektinnen als Designerinnen 50
c Haus & Garten – Räume und Möbel für die Seele 56
d Bauhaus mitten in Wien – die Ateliergemeinschaft Singer & Dicker 70
e Die Wiener Werkbundsiedlung – der Höhepunkt modernen Möbeldesigns 79
f Die Bugholzindustrie in den 1920er und 1930er Jahren 88

7 Glamouröses Art déco und Wiener Möbel in Paris 91

8 Ein Riss in der Zeit – 1938 und die Folgen für das Wiener Möbeldesign 94

9 Die vertriebenen VisionärInnen – von Wien in die USA 98
a Die Emigration der Moderne 98
b Die frühen Auswandernden 100
c Aus Wien vertrieben – ein erzwungener Neubeginn im Exil 107
d Organic Style – die Möbelformen der 1950er Jahre 111

10 Möbeldesign der 1950er Jahre in Wien 115

11 Skandinavische Möbel und Wiener Möbeldesign in Schweden: Josef Frank 124

12 Bel Design aus Italien 128

13 Industriell gefertigte Möbel im englischen Exil 131

14 Von Wien nach Palästina – Möbeldesign für den neu gegründeten Staat Israel 133

15 Die geistige Botschaft aus Wien 136

II	MöbeldesignerInnen – Biografien	143
1	Oskar Strnad	144
2	Ella Briggs	148
3	Oskar Wlach	150
4	Ernst Lichtblau	152
5	Josef Frank	156
6	Paul Theodore Frankl	164
7	Walter Sobotka	166
8	Friedrich Kiesler	168
9	Paul Engelmann	170
10	Richard Neutra	172
11	Ernst Freud	178
12	Liane Zimbler	180
13	Jacques Groag	184
14	Felice Rix-Ueno	188
15	Felix Augenfeld	190
16	Ernst Schwadron	194
17	Franz Singer	198
18	Friedl Dicker	202
19	Bruno Pollak	206
20	Jacqueline Groag	210
21	Walter Loos	214
22	Anna Szabo	216
23	Dora Gad	218
24	Martin Eisler	220
25	Vergessene Namen	224

III	Interviews mit ExpertInnen, SammlerInnen & DesignerInnen	231
1	Friedl Dicker & Franz Singer – Georg Schrom über die visionäre Ateliergemeinschaft	232
2	Über fünf Generationen Design aus Wien – Maria Auböck über die Werkstätte Carl Auböck	240
IV	Einblicke in Wohnungen, Häuser & Cafés	249
1	Eine Villa und ein Garten für die Seele – das Haus Krasny heute	250
2	Das Haus der hundert Stiegen – die Villa Beer	260
3	Designwohnzimmer im Museum: Salonplafond	264
4	Eine Zeitreise in die 1950er: Café Prückel	268
5	Wenn die Zeit stillsteht: Original-Möbeldesign aus den 1950er Jahren	272
6	The Guesthouse Vienna – eine Brasserie mit Wiener Möbeldesign	276
7	Ein Bohème-Leben über den Dächern Wiens	280
8	Mid-Century-Modern-Möbeldesign im eleganten Palais	284
	Literatur- und Quellenverzeichnis	290
	Bildnachweis	294
	Über die Autorin	294
	Danksagung	295
	Impressum	296

Einleitung

Sie war eine der kreativsten Metropolen der Welt und die Stadt des modernen Designs: Wien um 1900. Josef Hoffmann oder Adolf Loos, die Wegbereiter der *Wiener Moderne*, genießen bis heute Weltruhm. Auch der erste sogenannte „Design-Sessel" der Welt, die Nr. 14 der *Gebrüder Thonet*, wurde in Wien gestaltet und mehr als 80 Millionen Mal auf der ganzen Welt verkauft. Michael Thonet, der Erfinder der Bugholzmöbel, gilt weltweit als Pionier der industriellen Möbelproduktion und des modernen Möbeldesigns. Doch kaum einer kennt Franz Singer, Ernst Schwadron, Bruno Pollak, Friedl Dicker oder Liane Zimbler – allesamt MöbeldesignerInnen aus dem Wien der 1920er und 1930er Jahre.

Es war das Zeitalter Sigmund Freuds, Stefan Zweigs, Friedrich Torbergs, Franz Werfels und Joseph Roths, deren Romane weltweit gelesen wurden, Alban Berg und Arnold Schönberg schrieben Musikgeschichte, Max Reinhardts Theaterinszenierungen waren international bekannt. Die Ideen der PhilosophInnen des *Wiener Kreises* beeinflussten die Philosophie des 20. Jahrhunderts maßgeblich. Trotz der katastrophalen wirtschaftlichen und politischen Situation in Österreich kam es in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen zu einer Hochblüte in der Kunst und Kultur, der Musik und der Literatur und in den Natur- und Geisteswissenschaften. Wien wurde in dieser Zeit erneut zu einer inspirierenden und visionären Kulturmetropole – auch in der Architektur und im Möbeldesign. Neben Josef Hoffmann und Adolf Loos wurden die jüngere Generation der ArchitektInnen wie Oskar Strnad und Josef Frank sowie deren Studierende – erstmals auch Frauen – als MöbeldesignerInnen aktiv. Statt luxuriöser, repräsentativer Villen oder Zinshäuser wurden einfache Wohnhäuser gebaut und etliche Wohnungen renoviert. Zahlreiche ArchitektInnen waren neben ihrem Engagement im sozialen Wohnbau vorrangig als MöbeldesignerInnen und InnenarchitektInnen tätig, was zu einer Blüte des Wiener Möbeldesigns führte. Anders als in Wien um 1900 ging es den MöbeldesignerInnen in erster Linie darum, gute, formschöne und leistbare Möbel zu kreieren und damit das Leben der BewohnerInnen besser und angenehmer zu gestalten.

Die neue Zeit verlangte nach neuem Möbeldesign: Mit ihren bunten, farbenfrohen und leichten Möbeln gingen die MöbeldesignerInnen einen unkonventionellen, typisch wienerischen Weg. Gerade in politisch instabilen Zeiten waren sie bestrebt, Räume und Einrichtungen zu schaffen, in denen die Menschen sich wohlfühlen und mehr Ruhe, Gelassenheit und Glück finden sollten.

In Wien ebenso wie auch in anderen Metropolen Europas entwickelte sich nach dem Ende des Ersten Weltkrieges ein völlig neues Frauenbild: Junge, unabhängige Frauen, die nun erstmals Zutritt zu den Universitäten und Hochschulen hatten, machten sich als Möbeldesignerinnen einen Namen. Die ersten Architektinnen Österreichs wie Ella Briggs, Margarete Schütte-Lihotzky oder Liane Zimbler verwirklichten ihre Ideen

und Gestaltungsprinzipien in gut durchdachten, multifunktionalen Möbeln und flexiblen Einrichtungen und setzten sich bei ihrer Arbeit unermüdlich für die Gleichberechtigung der Frauen in der Gesellschaft ein.

Die Geschichte des Wiener Möbeldesigns ist jedoch auch eine Geschichte der Flucht, der Emigration und der Vertreibung der intellektuellen und kreativen Elite Österreichs. Der Großteil der modernen visionären MöbeldesignerInnen Wiens, so wie auch die ersten Architekturstudentinnen Österreichs Lisl Scheu Close, Ella Briggs und Liane Zimbler, Anna Szabo oder Dora Gad, kamen aus jüdischen Familien. Unzählige DesignerInnen, ArchitektInnen und KünstlerInnen erlitten während des NS-Regimes tragische Schicksale, wurden deportiert und ermordet, wie die hochbegabte Möbeldesignerin, Innenarchitektin und Malerin Friedl Dicker. Sie starb im Alter von 46 Jahren im Konzentrationslager Auschwitz. Wenige konnten rechtzeitig vor den Nationalsozialisten aus Wien fliehen, in Schweden, Brasilien oder den USA Fuß fassen und weiterhin als erfolgreiche DesignerInnen arbeiten oder an renommierten Universitäten unterrichten. Der Wiener Architekt und Designer Ernst Lichtblau floh 1939 aus Wien in die USA, unterrichtete an der *Rhode Island School of Design* und prägte dort eine ganze Generation junger DesignerInnen. Der Architekt, Möbel- und Stoffdesigner Josef Frank wanderte bereits Ende 1933 nach Stockholm aus und unterrichtete ab 1942 Design an der renommierten *New School for Social Research* in New York. Seine farbenfrohen und fantasievollen Möbel und Stoffe aus Wien wurden in den 1930er Jahren weltweit bekannt. Walter Sobotka, ebenfalls Architekt und Möbeldesigner aus Wien, floh 1938 nach New York und wurde als Designer der Firma *Thonet Brothers New York* tätig; ab 1941 unterrichtete er Innenarchitektur am *Carnegie Institute of Technology* in Pittsburgh, Pennsylvania. Auch Liane Zimbler floh 1938 vor den Nazis in die USA. Ella Briggs, Lisl Scheu Close und Dora Gad kehrten Wien bereits Mitte der 1930er Jahre den Rücken und machten in Großbritannien, den USA bzw. in Palästina als Architektinnen und Möbeldesignerinnen erstaunliche Karrieren.

Wien verlor bis 1938 innerhalb weniger Jahre die kreativsten und besten Köpfe – eine schmerzhafte Zäsur und ein unwiederbringlicher Verlust, die sich quer durch alle Wissenschaften und Künste manifestierten und bis heute spürbar geblieben sind. Neben all den menschlichen Tragödien bedeutete das Jahr 1938 ein abruptes Ende der Blüte des Wiener Möbeldesigns. Bereits Mitte der 1930er Jahre verließen angesichts der politischen Situation in Deutschland und Österreich und des immer unerträglicher werdenden Antisemitismus zahlreiche ArchitektInnen und MöbeldesignerInnen die Stadt und gingen in die Vereinigten Staaten, nach Großbritannien oder nach Palästina. Nach dem März 1938 kann nur noch von Flucht und erzwungener Emigration gesprochen werden – Betroffenen war es nur mehr unter schwierigsten Umständen möglich, das Land zu verlassen. Mit der Vertreibung unzähliger Kreativer, Intellektueller, WissenschaftlerInnen, KünstlerInnen und ihren Familien ging der Stadt Wien 1938 ihre Seele verloren.

Betrachtet man die Biografien der MöbeldesignerInnen, die vor den Nazis fliehen mussten, sind ganz unterschiedliche Schicksale und Lebensgeschichten sichtbar. Allen gemeinsam ist letztlich die Entwurzelung und die Vertreibung aus ihrer Geburtsstadt Wien bzw. aus der Stadt, in der sie studierten, viele Jahre verbrachten und ihre ersten beruflichen Erfahrungen sammeln konnten. Es sind Schicksale, die bis heute Spuren und schmerzhafte Narben in den betroffenen Familien hinterlassen haben. Josef Frank, Ernst Schwadron oder Liane Zimbler waren lebenslang mit ihren FreundInnen und anderen EmigrantInnen aus Wien eng verbunden und schrieben trotz ihrer Erfolge im Exil in Erinnerungen von einer tiefen Kränkung und Traurigkeit über alles Geschehene und dennoch über Heimweh und

eine immerwährende Sehnsucht nach Wien. Der weltberühmte Historiker und Kunsthistoriker Ernst H. Gombrich sagte über seine Heimatstadt Wien: „Natürlich ist Wien meine Vaterstadt, Deutsch meine Muttersprache. Ich fühle mich in beidem sehr wohl. Aber wenn ich einen Moment nachdenke, wäre es lächerlich, wenn ich sagte, Wien sei meine Heimat. Ich kenne kaum einen Menschen dort. Wen sollte ich anrufen? Ich habe vielleicht noch zwei, drei Bekannte in Wien, mehr nicht. Ich komme zwar von daher, aber ich bin dort nicht mehr zu Hause.“[01]

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die vertriebenen MöbeldesignerInnen, die Überlebenden der Shoah, bis auf ganz wenige Ausnahmen nicht mehr nach Wien zurück. Es gab so gut wie keine Rückholbemühungen der Stadt Wien. Es herrschte die irrige Annahme, dass es den Vertriebenen im Exil gut ging. Die RückkehrerInnen waren in Österreich nicht willkommen, und Wien unternahm nichts, um die verlorenen Familien wieder zurückzuholen.

In ihrem Exil in Stockholm, London, New York, Los Angeles oder Buenos Aires konnten die MöbeldesignerInnen, wenn auch nicht alle, auf ihre Ideen, ihre Erfahrungen, ihre Gestaltungsprinzipien und ihr Können aus ihrer Zeit aus Wien zurückgreifen und sich dadurch eine neue Existenz aufbauen. Durch ihre unermüdliche Unterrichtstätigkeit an den besten Universitäten der Welt bildeten sie auch die nächste Generation im Möbeldesign aus. Richard Neutra, Friedrich Kiesler, die frühen Auswandernden, oder Josef Frank waren ihrer Zeit weit voraus. Ihre visionären Möbeldesigns inspirierten StardesignerInnen wie Charles und Ray Eames, Arne Jacobsen oder Gio Ponti. Josef Franks einzigartige Möbel, Stoffe und Lampen, Friedrich Kieslers *Multi-Use Chair*, Richard Neutras *Boomerang Chair* oder Martin Eisler *Reversível Chair* sind heute Design-Ikonen des 20. Jahrhunderts und Inbegriff des *Mid-Century-Modern*-Möbeldesigns.[02] Originale aus den 1940er bis 1960er Jahren sind beliebte Sammlerstücke und erzielen bei Design-Auktionen Rekordpreise. Einige ihrer Entwürfe wurden durchgängig produziert oder von internationalen Design-Unternehmen neu aufgelegt.

Mit ihrer unerschöpflichen Kreativität wirkten die MöbeldesignerInnen aus Wien weiterhin im Exil und verbreiteten ihre Ideen auf der ganzen Welt.

01 https://gombricharchive.files.wordpress.com/2011/04/showdoc73.pdf (Stand: 20.9.2021).

02 Der Begriff stammt von der amerikanischen Journalistin und Autorin Cara Greenberg. Sie benutzte ihn erstmals als Titel ihres Buches *Mid-Century Modern. Furniture of the 1950s,* und er ist heute die Bezeichnung für modernes Möbeldesign der 1930er bis 1960er Jahre.

„In jeder Minute unserer Welt werden Millionen und Milliarden Gedanken gedacht. Aber alle diese Millionen und Milliarden Gedanken verlöschen und vergehen im Raum dieser Minute, schon die nächste weiß von ihnen nichts mehr. Aber unter diesen Millionen und Milliarden flüchtiger, vergänglicher, unfruchtbarer und wertloser Gedanken entsteht manchmal in der Zeit ein besonderer, der nicht in sich verlischt, sondern weiterschwingt, andere Gedanken erregt, erfaßt und mit sich reißt – eine Erfindung, eine Entdeckung, eine Erkenntnis – ein aktiver, ein fruchtbarer Gedanke, der die Zeit, die Welt verändert. Solche Gedanken sind unermeßlich, selten, wenige werden in jedem Jahrzehnt gedacht. Aber auf ihnen beruht die Veränderung unserer geistigen, unserer sittlichen, unserer realen Welt."

— Stefan Zweig in *Über Sigmund Freud* zu dessen 80. Geburtstag.[01]

01 Stefan Zweig, *Über Sigmund Freud. Porträt, Briefwechsel, Gedenkworte*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1989, S. 239.

GESCHICHTE des Wiener Möbeldesigns

von den Anfängen bis 1960

1 Möbeldesign – ein Blick zurück: vom Dessinateur zum Designer

a VOM HANDWERK ZUM INDUSTRIELL GEFERTIGTEN MÖBEL

Mit der industriellen Revolution, die in England gegen Ende des 18. Jahrhunderts und damit früher als in den übrigen europäischen Ländern stattfand, beginnt auch die Geschichte des Möbeldesigns. Sie verläuft parallel zur Entwicklung der modernen Technik, der sozialen und wirtschaftlichen Umstände sowie der modernen Architektur. Möbel spiegeln den Zeitgeist wider, sie sind Ausdruck ihrer Zeit.[02]

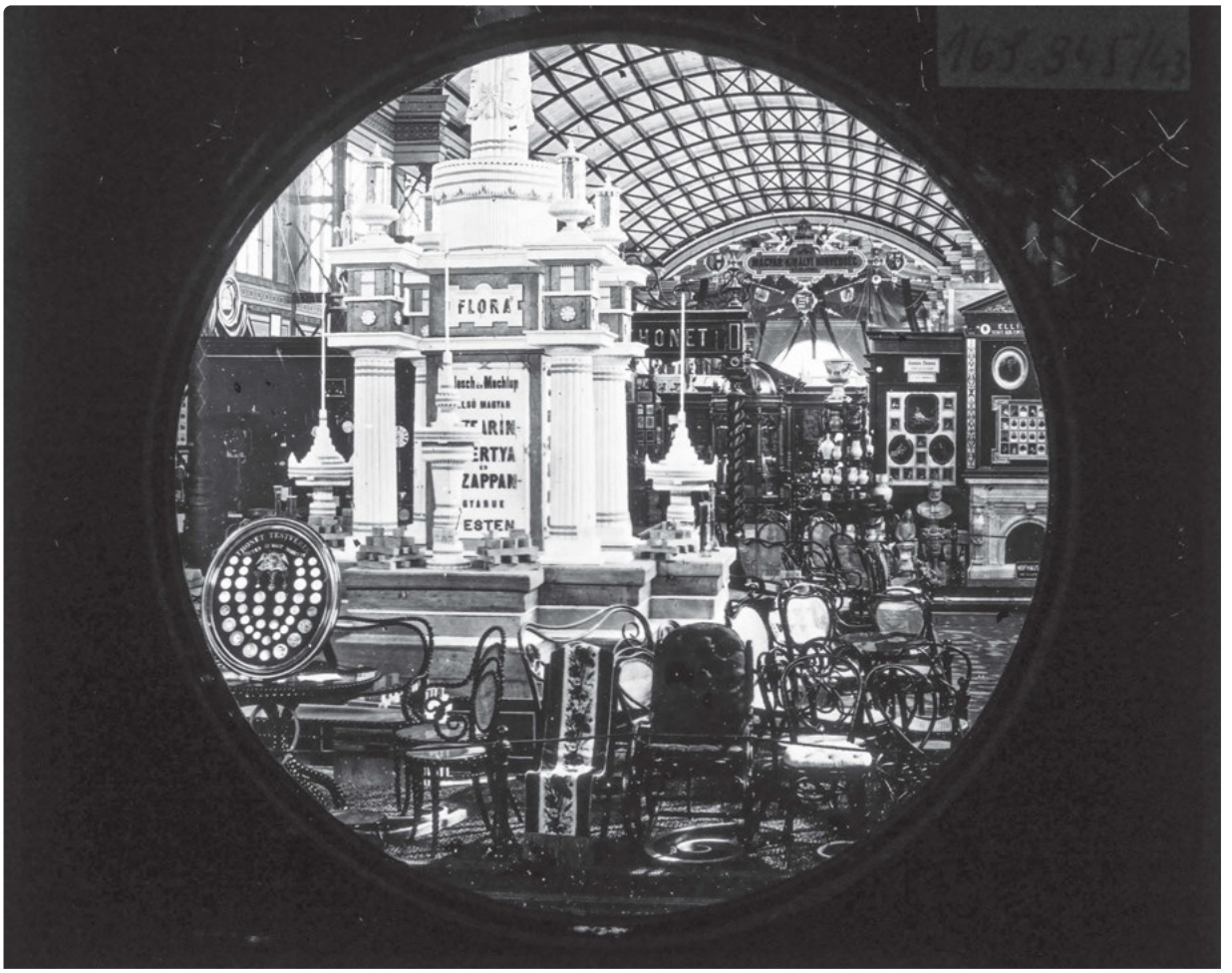
Frankreich nahm in Europa eine Vorreiterrolle in der Möbelgestaltung und Möbelherstellung ein. Im 17. Jahrhundert wurden unter Ludwig XIV. zahlreiche Manufakturen gegründet, die sich auf die Herstellung von Möbeln, Tapisserien oder Stoffen spezialisierten, und bis ins 18. Jahrhundert bestimmten französische Möbel den Einrichtungsgeschmack auf dem gesamten europäischen Kontinent. In den großen Manufakturen gab es eigene Entwurfsabteilungen, die Möbel selbst wurden in traditioneller Weise von Tischlern oder anderen spezialisierten Handwerkern hergestellt. Musterbücher entstanden und wurden teilweise in hohen Stückzahlen gedruckt. So konnten einerseits einheitliche Produktionsstandards festgelegt und die Produktivität gesteigert und andrerseits die Produkte besser verkauft werden. Die Musterbücher dienten gleichzeitig als Werbemittel; sie waren die ersten Verkaufskataloge. Obwohl es sich immer noch um Handarbeit handelte, konnte durch Spezialisierung, Standardisierung und Arbeitsteilung in den großen Manufakturen bereits eine enorme Produktivitätssteigerung erzielt werden.[03]

Mit James Watts Erfindung der Dampfmaschine im Jahr 1765 wurde die industrielle Revolution eingeläutet, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts das Leben der Menschen in England und im 19. Jahrhundert im übrigen Europa radikal veränderte. Mit der Dampfmaschine wurde Energie erzeugt, die Eisen- und Stahlproduktion sowie die Maschinenindustrie gewannen an Bedeutung. Die Folgen waren eine industrielle Massenproduktion, ein vollkommen neues Verkehrswesen sowie eine Explosion der Städte. Die neuen Verkehrsmittel und liberale Handelsabkommen ermöglichten einen florierenden internationalen Handel.[04]

Konzeption und Gestaltung – das Design – wurde von der Herstellung getrennt, die teure und zeitaufwendige Arbeit eines Handwerkers durch billige Maschinenarbeit ersetzt. Automatische Webstühle und Großtischlereien veränderten die Lebens- und Arbeitsbedingungen entscheidend. Die neu entstandene Arbeiterklasse, die ArbeiterInnen in den Fabriken, oftmals Frauen und Kinder, verrichteten ihre Tätigkeit unter widrigen Umständen zu sehr niedrigen Löhnen, bittere Armut und katastrophale Wohnverhältnisse waren die Folge.[05]

Die Nachfrage nach industriell gefertigten Produkten stieg jedoch rasant. In den Fabriken wurden meist billige, qualitativ schlechte Gebrauchs- und Einrichtungsgegenstände für die breite Masse hergestellt. Der technische Fortschritt hatte zwar neue Produktionsmethoden und neue Geräte und Gegenstände hervorgebracht, doch wurde in der Industrie weder

02 Vgl. Karl Mang, *Geschichte des modernen Möbels*, Stuttgart: Verlag Gerd Hatje 1978, S. 8.
03 Vgl. Thomas Hauffe, *Geschichte des Designs*, Köln: DuMont 2014, S. 12, 21 ff., 38.
04 Vgl. Philipp Blom, *Der taumelnde Kontinent. Europa 1900–1914*, 4. Aufl., München: dtv 2019, S. 13 ff.
05 Vgl. Charlotte Fiell/Peter Fiell, *Design des 20. Jahrhunderts*, Köln: Taschen Bibliotheca Universalis 2016, S. 6.



OBEN □ Weltausstellung in Wien 1873: Thonet-Möbel, © Wien Museum/Wiener Photographen-Association

LINKS □ Sussex Chair, Holzsessel mit geflochtenem Sitz aus Süßwasserbinsen, Entwurf: Dante Gabriel Rossetti um 1865, Ausführung: Morris & Company, London nach 1865, © MAK

Wert auf Form und Ästhetik noch auf die Qualität der industriell gefertigten Produkte gelegt. Die Industrie griff auf historische Stilkopien zurück. Auch in der industriellen Möbelherstellung wurden Elemente aus Renaissance oder Barock miteinander vermischt und günstig gefertigte Serienmöbel mit neogotischen oder neobarocken Formen geschmückt. Das zu Wohlstand gekommene Bürgertum liebte einen repräsentativen Stil, Möbel und Kunstgegenstände sollten Reichtum und Bildung zeigen. Die Wohnungen und Häuser des gehobenen Bürgertums waren überladen und mit dunklen, schweren und überproportionierten Möbeln in ganz unterschiedlichen Stilen eingerichtet. Der wirtschaftliche Erfolg sollte sich auch im Reichtum von Dekor, Verzierungen und Ornamenten widerspiegeln. Es war die Zeit des Historismus, der auch in Wien in der Möbelgestaltung sehr beliebt war.[06]

Seit der industriellen Revolution in England wurde unter *Design* allgemein *Industrial Design,* d. h. Industriedesign oder Produktdesign, verstanden.[07] Anders die Sprachbedeutung in Frankreich – *design* leitet sich von *dessiner,* dem französischen Verb für zeichnen, oder *dessin* für Zeichnung ab. Die französische Bezeichnung *Dessinateur* für einen Musterzeichner war zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Textilindustrie auch im deutschsprachigen Raum geläufig. So war auch in Wien der Begriff des *Dessinateurs* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem bei der Gestaltung von Stoffen weit verbreitet. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts kamen die Begriffe *Design* oder *Designer* im deutschen Sprachgebrauch auf. Davor wurde hierzulande von Produktgestaltung oder industrieller Formgebung gesprochen.

b DIE ARTS-AND-CRAFTS-BEWEGUNG UND IHR EINFLUSS AUF WIEN

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war in Europa die Zeit der großen Erfindungen, der neuen Materialien und Technologien sowie der Weltausstellungen.

Die erste Weltausstellung fand 1851 in London statt, die Industrieprodukte der führenden Wirtschaftsnationen wurden ausgestellt, besichtigt und verglichen. Das wilde Durcheinander von Stilen bei Industrieprodukten sowie die schlechte Qualität und mangelnde Haltbarkeit von industriell gefertigten Produkten wurden von Anfang an massiv kritisiert. Die fünfte Weltausstellung fand 1873 in Wien statt. Vor diesem Hintergrund der industriellen Revolution und des Beginns der Massenproduktion sind die im 19. Jahrhundert in Europa einsetzenden Reformbewegungen in der Kunst, im Design und im Kunsthandwerk zu sehen.[08]

Nach der Weltausstellung 1851 in London kam es in England und Europa zu heftiger Kritik an der Industrie. Einer der vehementesten Kritiker der Massenproduktion war der 1834 in London geborene britische Maler, Architekt und Dichter William Morris. Nicht nur die ästhetischen Missstände des Historismus, sondern auch die sozialen Bedingungen der neu entstandenen Arbeiterklasse wurden von Morris massiv kritisiert. Für ihn hing beides eng zusammen. Der Künstler forderte eine weitgehende Reform des Kunstgewerbes, eine hochwertige Qualität für handwerklich hergestellte Produkte und ein hohes ästhetisches Niveau. Damit wurde er einer der Gründerväter der *Arts-and-Crafts*-Bewegung in England, einer Gegenbewegung zur industriellen Massenproduktion mit all ihren negativen Auswirkungen.[09]

Mit ihren Prinzipien der Rückbesinnung auf das Handwerk und Ablehnung des Historismus sowie einer Vorliebe für einfache, klare, organische Formen hatte diese Bewegung großen Einfluss auf den Jugendstil, besonders auf den *Secessionsstil* in Wien. William Morris und seine Anhänger forderten höchste Qualität und Ästhetik zu erschwinglichen Preisen. Die von ihm 1861 gegründete Firma *Morris & Company* entwarf Textilien, Tapeten und Möbel, die zwar diesen Qualitäts- und Ästhetikansprüchen

06 Vgl. Bernhard E. Bürdek, *Geschichte, Theorie und Praxis der Produktgestaltung*, Basel: Birkhäuser 2005, S. 21; Hauffe (2014), S. 21 ff., 34.
07 Vgl. Bürdek (2005), S. 13.
08 Vgl. Hauffe (2014), S. 28 ff.
09 Vgl. ebd., S. 44.

entsprachen, jedoch nicht für die breite Masse leistbar waren, womit der britische Künstler und Unternehmer gegen seine eigenen Prinzipien verstieß.[10]

Die *Arts-and-Crafts*-Bewegung signalisierte den Beginn einer Entwicklung, die in den darauffolgenden Jahrzehnten die Geschichte des Möbeldesigns und der Architektur entscheidend bestimmen sollte: DesignerInnen, KünstlerInnen und ArchitektInnen, aber auch handwerkliche Betriebe und UnternehmerInnen schlossen sich in Gemeinschaften zusammen, um in gemeinsamer Arbeit und theoretischer Auseinandersetzung mit den Problemen der Massenproduktion und Industrialisierung neue Lösungen zu finden und diese auch umzusetzen.[11]

Für die ArchitektInnen und MöbeldesignerInnen der *Wiener Moderne* wie Adolf Loos und Josef Hoffmann war die *Arts-and-Crafts*-Bewegung eine wesentliche Inspirationsquelle. Auch die MöbeldesignerInnen der 1920er und 1930er Jahre in Wien wie Josef Frank und Oskar Strnad ließen sich maßgeblich von der *Arts-and-Crafts*-Bewegung sowie der englischen Wohnkultur inspirieren.[12]

LINKS □ Baumwoll-Dekorstoff Kennet, Entwurf: William Morris, Ausführung: Morris & Company, London 1883, © MAK/Branislav Djordjevic

RECHTS □ Morris Fauteuil aus Buchenholz, Rattan und Messing, Modell Nr. 6393, Entwurf und Ausführung: Gebrüder Thonet, Wien um 1905, © MAK

10 Vgl. Elizabeth Wilhide, *Design. Die ganze Geschichte*, Köln: DuMont 2017, S. 53.
11 Vgl. Hauffe (2014), S. 48.
12 Vgl. Marlene Ott-Wodni, *Josef Frank 1885–1967, Raumgestaltung und Möbeldesign*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2015, S. 36.

2 Biedermeier – Möbelkunst aus Wien

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in Österreich und Deutschland ein neuer Möbelstil modern – Biedermeier-Möbel. Besonders in Wien war diese Stilepoche, die von 1815 bis 1848 angesetzt wird, stark ausgeprägt. Es war die Regierungszeit des Außenministers und Staatskanzlers Klemens Wenzel Lothar von Metternich, der eine führende Rolle beim *Wiener Kongress* 1815 spielte. Er stand für das monarchische Prinzip und bekämpfte sämtliche nationalen und liberalen Bewegungen im Habsburgerreich seiner Zeit.

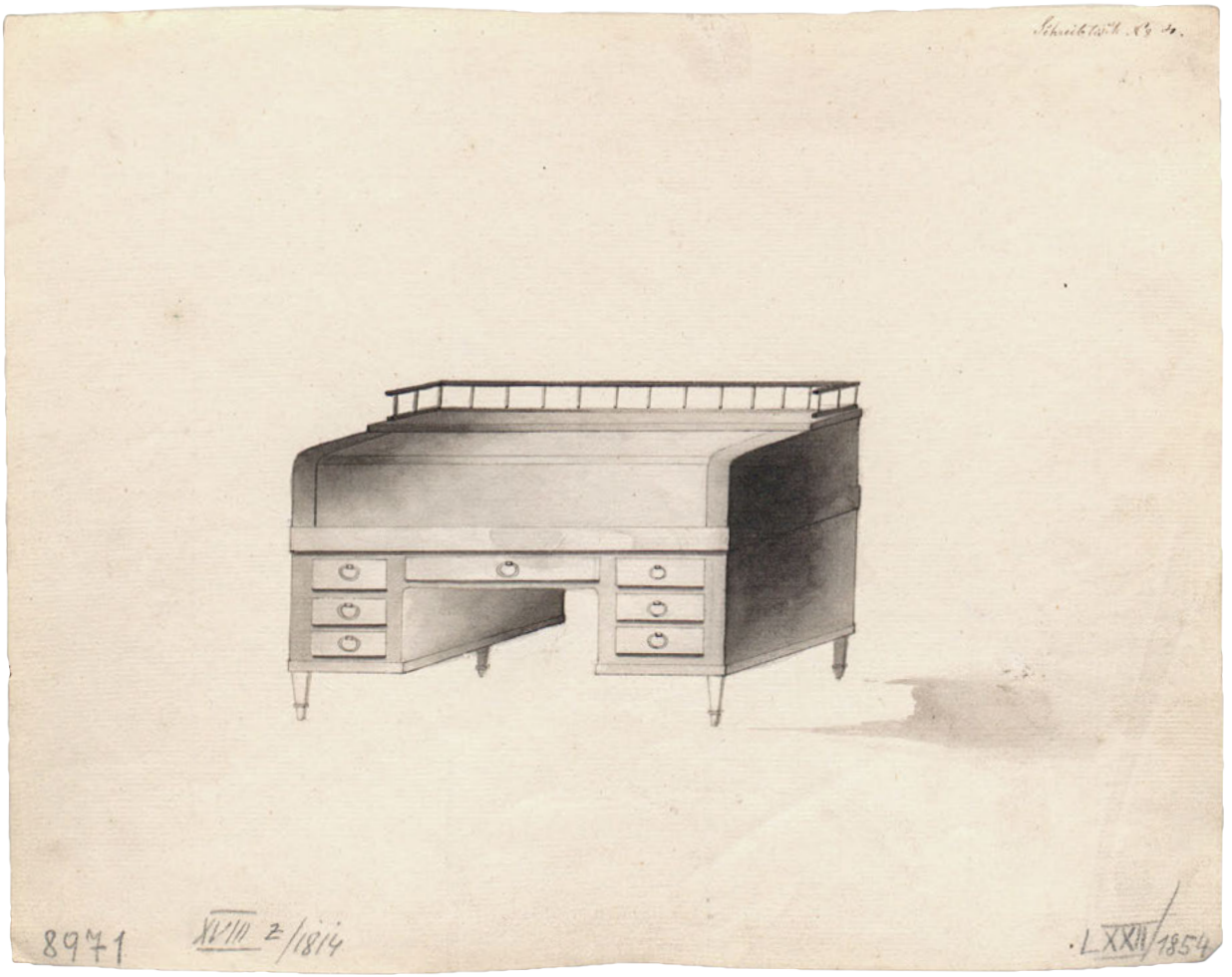
Das Biedermeier bezeichnet die in dieser Zeit entstandene Kunst und Kultur des Bürgertums – in der Literatur, in der Musik und der Malerei, aber auch in der Mode, der Inneneinrichtung und der Möbelgestaltung. Der Begriff selbst geht auf eine fiktive literarische Figur, den spießbürgerlichen Dorfschullehrer Gottlieb Biedermeier des deutschen Dichters Ludwig Eichrodt, zurück. Die Zeit war geprägt von einem Rückzug ins Private; als Reaktion auf die staatliche Kontrolle und die strenge Zensur im *Metternich'schen Polizeistaat* rückte das bürgerliche Familienleben in den Vordergrund.[13]

Die politischen und gesellschaftlichen Umstände prägten auch die Gestaltung der Möbel. Der Rückzug des Bürgertums ins eigene private Heim hatte unmittelbare Auswirkungen auf die Möbel und Einrichtungsgegenstände der Zeit. Sie waren elegant und funktional. Die Ästhetik der Möbel lag in der erstklassigen Verarbeitung, der Verwendung hochwertiger Materialien und den organischen Formen. Den Mittelpunkt des Hauses bildete das Wohnzimmer, in dem die Sitzmöbel eine neue, raumgliedernde Funktion erhielten. Neue Sitzmöbeltypen für die unterschiedlichen Bedürfnisse der BewohnerInnen wurden geschaffen und zu *Wohninseln* gruppiert.[14]

Die ersten Biedermeier-Möbel entstanden in Wien nach englischem Vorbild; sie wurden in Handarbeit von Kunsthandwerkern oder kleinen Manufakturen gefertigt. Das Handwerk hatte in Österreich einen hohen Stellenwert und eine langjährige Tradition, die Industrialisierung und die Möglichkeit, Möbel industriell herzustellen, waren im Habsburgerreich noch nicht ausgeprägt. Es gab in Wien jedoch hochspezialisierte Möbelmanufakturen wie die Möbelfirma *Danhauser*, die bereits im Jahr 1808 mehr als 130 Mitarbeiter, hochausgebildete Kunsttischler, beschäftigte.[15] Der Wiener Möbelfabrikant Joseph Ulrich Danhauser prägte mit den Erzeugnissen seiner Firma den neuen Wohnstil in der Metropole. Die *Wiener Möbel* der Biedermeierzeit, so formulierte es der Wiener Kunsthistoriker Professor Max Eisler, bestimmten „den Geschmack und die Formbildung auf dem europäischen Kontinent“[16].

In den Möbeln des Biedermeiers kann eine Vorstufe des modernen Möbeldesigns des 20. Jahrhunderts gesehen werden.[17] Auch die Idee des zentralen Wohnraums sowie der Möbel, die flexibel im Wohnraum aufgestellt werden, griffen die Wiener MöbeldesignerInnen wie Adolf Loos, Oskar Strnad oder Josef Frank in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder auf.

13 Vgl. Felix Czeike, *Biedermeier*, in: *Historisches Lexikon Wien,* Bd. 1, Wien: Kremayr & Scheriau 1992, S. 373 f.
14 Vgl. Ott-Wodni (2015), S. 47 ff.
15 Vgl. Mang (1978), S. 11.
16 Max Eisler: *Das Wiener Möbel gestern und heute*, in: Erich Boltenstern, *Wiener Möbel in Lichtbildern und maßgeblichen Rissen*, Stuttgart: Julius Hoffmann 1935, S. VI.
17 Vgl. Mang (1978), S. 8.



OBEN □ Entwurf eines Schreibtisches aus der Werkstatt Joseph Ulrich Danhauser, Wien 1814, © MAK

LINKS □ Biedermeier-Sessel, Entwurf und Ausführung: unbekannt, Wien 1820 bis 1825, © MAK

3 Möbel aus gebogenem Holz: die Gebrüder Thonet und Jacob & Josef Kohn

a MICHAEL THONET – DER ERFOLG DER MODERNEN INDUSTRIEFORM FÜR MÖBEL

Mitte des 19. Jahrhunderts, als Möbelfabrikanten versuchten, mit modernen Schnitz- und Drechselmaschinen handwerkliche und historische Möbelformen nachzuahmen, entwickelte Michael Thonet sein revolutionäres *Bugholzverfahren*, ein vollkommen neues Produktionsverfahren im Möbelbau, das bei der Herstellung von Holzmöbeln zu zeitgemäßen Formen führte. Unter Dampfeinwirkung gelang es dem deutschen Tischlermeister aus Boppard am Rhein, massive Buchenholzstäbe in eine geschwungene Form zu biegen. Das Holz wurde zuerst in Dampfkammern bei sehr hohen Temperaturen behandelt, um es geschmeidig zu machen, und anschließend mithilfe gusseiserner Formen gebogen. In Trockenräumen wurde das gebogene Holz getrocknet, danach aus der Biegeform genommen, geschliffen und die Oberfläche weiterbehandelt.[18]

Michael Thonet, ein Befürworter industriell gefertigter Möbel und der Massenproduktion, verfolgte das Ziel, qualitativ hochwertige, elegante und vor allem leichte Möbel zu einem erschwinglichen Preis zu entwickeln. Dabei kaschierte er die industrielle Fertigungsweise seiner Holzmöbel nicht, sondern machte genau diese zum Prinzip der Formgebung. Bereits 1830 führte Michael Thonet die ersten Experimente zur Herstellung von Möbeln aus gebogenem Holz durch und verbesserte dieses Verfahren in den darauffolgenden Jahren. Für seine Erfindung erhielt er in Preußen jedoch kein Patent.[19]

Bei einer Ausstellung 1841 im *Kunstverein Koblenz* in Preußen wurde der österreichische Staatskanzler Metternich auf die neuartigen Stühle aus gebogenem Holz aufmerksam. Aufgrund einer Empfehlung Metternichs reiste Michael Thonet nach Wien, um dem österreichischen Kaiserhaus die neuen Möbel aus gebogenem Holz zu präsentieren. Michael Thonet erlangte das Privileg, Möbel nach seiner neuen Bugholztechnik herzustellen, und übersiedelte mit seiner gesamten Familie im Frühjahr 1842 nach Wien. Hier lernte er den französisch-britischen Architekten Peter Hubert Desvignes kennen. Gemeinsam setzten sie große Projekte um wie die Renovierung und Möblierung des Wiener Stadtpalais der Familie Liechtenstein in der Wiener Innenstadt. Michael Thonet stattete auch das Palais Schwarzenberg in Wien mit seinen Sesseln aus gebogenem Buchenholz aus.[20]

1849 gründete Michael Thonet im Alter von 53 Jahren mit seinen fünf Söhnen ein eigenes Unternehmen zur Herstellung von Bugholzmöbeln mit Sitz in der Wiener Gumpendorfer Straße. Das Familienunternehmen erhielt bald Großaufträge für die Ausstattung von Kaffeehäusern, Restaurants, Hotels und öffentlichen Gebäuden. Die Thonets, die in Wien ihr Bugholzverfahren perfektioniert hatten, waren in der Lage, gebogene Möbel aus massivem Holz von herausragender Qualität und zu einem konkurrenzlos günstigen Preis anzubieten. Da andere Wiener Möbelfabrikanten das Bugholzverfahren ebenfalls einzusetzen begannen, kennzeichneten die Thonets ihre Möbel mit einem Prägestempel.[21]

1851 nahm Michael Thonet an der Weltausstellung in London teil, im darauffolgenden Jahr eröffnete das Familienunternehmen sein erstes Geschäft in der Wiener Innenstadt. Die Firma wuchs rasant und 1853

18 Vgl. Mang (1978), S. 38.
19 Vgl. Wilhide (2017), S. 42; Hauffe (2014), S. 36.
20 Vgl. Wolfgang Thillmann/ Bernd Willscheid, *Möbeldesign. Roentgen, Thonet und die Moderne*, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Berlin: Roentgen Museum Neuwied 2011, S. 155.
21 Vgl. ebd., S. 19.

beschäftigte das Unternehmen in Wien bereits 53 MitarbeiterInnen; die erste Dampfmaschine wurde angeschafft. Michael Thonet übertrug das Möbelunternehmen seinen fünf Söhnen – August, Josef, Jakob, Michael und Franz –, der Name änderte sich auf *Gebrüder Thonet*. 1856 eröffneten sie eine Möbelfabrik in Koritschan, in einer waldreichen Gegend Mährens im damaligen Habsburgerreich. Design und Endmontage der Möbel erfolgten weiterhin in Wien. Dabei erwies sich Michael Thonet als visionärer Unternehmer. Gemeinsam mit seinen Söhnen entwarf er die Baupläne und leitete den Bau seiner Fabriken; sogar die Maschinen entwickelte er selbst. In Mähren, in der Gegend um die Fabrik, standen billige ländliche Arbeitskräfte zur Verfügung. Darüber hinaus lagen in der Nähe der Produktionsstätte weitläufige Rotbuchenwälder. Diese Holzart wurde für die industrielle Fertigung der *Thonet*-Möbel von entscheidender Bedeutung.[22]

b WELTBERÜHMT: DER SESSEL NR. 14 VON THONET

Der 1859 entworfene *Thonet*-Sessel Nr. 14 wurde zum „Prototyp moderner Massenmöbel und Vater aller Designerstühle“[23]. Der berühmte *Wiener Kaffeehaussessel* gilt als eines der erfolgreichsten Industrieprodukte des 20. Jahrhunderts. Weltweit wurden mehr als 80 Millionen Exemplare verkauft, bei der Weltausstellung in Paris 1867 gewann er eine Goldmedaille.

Das Design war in vieler Hinsicht visionär: Der Sessel Nr. 14 konnte in seine Einzelteile flach zerlegt und dadurch zu günstigen Transportkosten in die ganze Welt verschickt werden. Die früheren Modelle der *Thonet*-Sessel waren verleimt, der Sessel Nr. 14 hingegen bestand nur aus sechs Komponenten, die von insgesamt zehn Schrauben und zwei Muttern zusammengehalten wurden. Sorgfältig in Einzelteile zerlegt, passten 36 Sessel in eine innovative Verpackung, eine Transportbox von einem Kubikmeter. Am Zielort konnte der in jeder Hinsicht moderne Sessel ganz einfach wieder zusammengebaut werden. Auf Dekoration wurde komplett verzichtet, die Sessel waren leicht, von hervorragender Qualität, preiswert und ideal für die Massenfertigung und den weltweiten Verkauf.[24]

Auch im Bereich Verkauf und Marketing setzte das Familienunternehmen auf Innovation: Die Thonets produzierten zu dieser Zeit bereits mehrsprachige Kataloge mit nummerierten Möbeln für eine einfache Bestellung. Es entstand ein weltweites Netzwerk an Verkaufsstellen unter anderem in Barcelona, Brüssel, Chicago und New York. Thonets moderne Möbel erhielten zahlreiche Auszeichnungen bei Wettbewerben und Ausstellungen und wurden Musterbeispiele für eine gelungene Massenproduktion.[25]

Mit dem Sessel Nr. 14 wurde auch das sogenannte *Wiener Geflecht* weltweit bekannt. Rohrgeflecht oder Rattan galt seit jeher als besonders robust und kräftig. Sitzmöbel aus Rohrgeflecht hatten eine jahrhundertealte Tradition und insbesondere in England wurde Rattan sehr häufig in der Möbelproduktion verwendet. Michael Thonet setzte Sitzflächen aus Rohrgeflecht bzw. Achteckgeflecht erstmals in der industriellen Fertigung von Serienmöbeln ein. Bis heute wird das *Wiener Geflecht* von zahlreichen Möbelproduzenten bei der Gestaltung und Fertigung von Stühlen, Sitzbänken oder Tischen benutzt.

c JACOB & JOSEF KOHN – KREATIVITÄT UND INNOVATION

Wiener Möbel wurden in Österreich nicht nur von den *Gebrüdern Thonet*, sondern auch von der Möbelfirma *Jacob & Josef Kohn* produziert. Die Anfänge des Unternehmens gingen auf das Jahr 1850 zurück. In diesem Jahr gründete der Unternehmer Jacob Kohn gemeinsam mit seinem ältesten Sohn Josef Schaje Kohn in Mähren eine Firma für die Produktion und den Verkauf von Bauholz. Schon bald eröffneten Vater und Sohn drei Zündholzfabriken und wurden damit zu einem der größten Holzunternehmer des Habsburgerreiches.

22 Vgl. Mang (1978), S. 42.
23 Hauffe (2014), S. 38.
24 Vgl. Mang (1978), S. 43.
25 Vgl. Thillmann/Willscheid (2011), S. 172 ff.

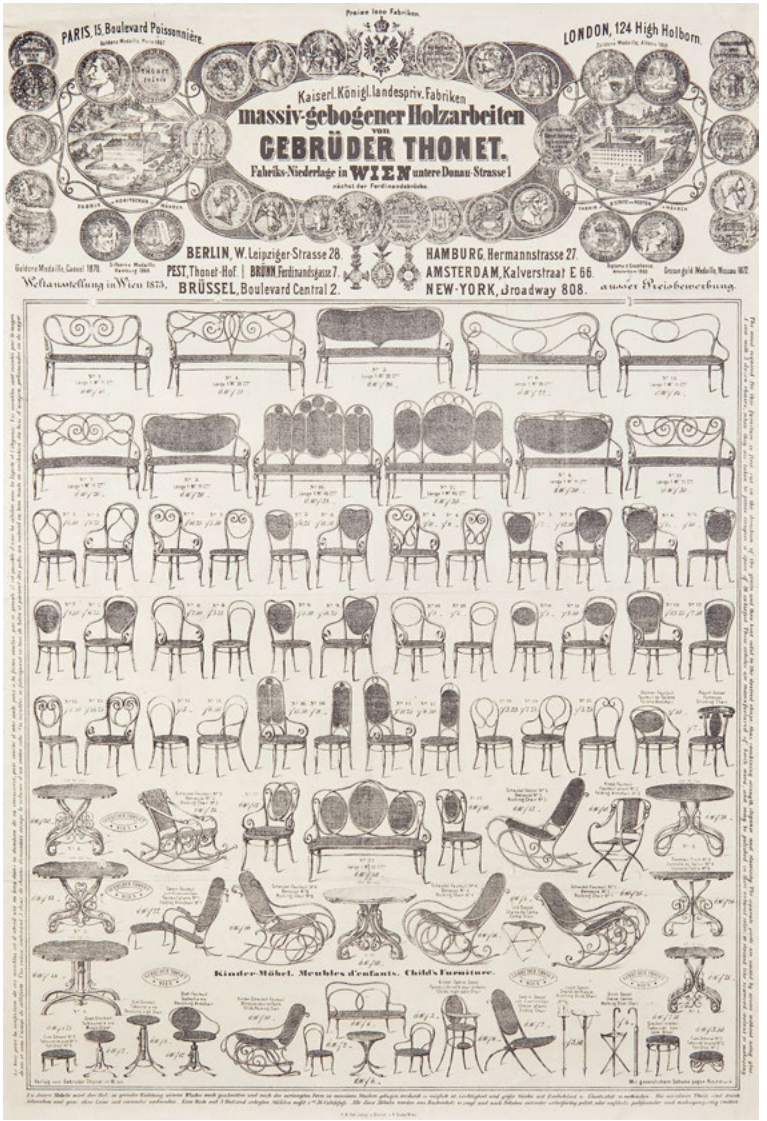
RECHTS □ Sessel Nr. 1 nach dem Schwarzenberg'schen Sessel, Entwurf: Michael Thonet, Wien um 1850, Ausführung: Gebrüder Thonet, Koritschan um 1861, © MAK/Nathan Murrell

Nach dem Tod des Firmengründers traten Josefs Söhne Carl, Julius und Felix in den Betrieb ein. Angespornt durch den wirtschaftlichen Erfolg der *Gebrüder Thonet* in der Möbelproduktion, gründeten die Kohns im November 1867 ein Unternehmen für die Erzeugung von Bugholzmöbeln. Ein Rechtsstreit mit den *Gebrüdern Thonet* begann. Die Thonets mussten ihr Patent auf das Biegen von Möbeln aus dem Jahr 1856 aus Mangel an Neuheit aufgeben.[26]

Ab diesem Zeitpunkt wurden *Jacob & Josef Kohn* zum schärfsten Konkurrenten der *Gebrüder Thonet*: sie konzentrierten sich fortan auf modernes Design, eine kostengünstige Produktion und den weltweiten Verkauf von Bugholzmöbeln. Das Unternehmen setzte auf Expansion mit zahlreichen Produktionsstätten, unter anderem in Krakau und Warschau, sowie einem weltweiten Netz an Verkaufsniederlassungen. Möbel von *Jacob & Josef Kohn* konnten in Barcelona, Madrid, Berlin, Hamburg, Brüssel, Budapest, Kiew, London, Mailand, Rom, Paris und New York erworben werden. 1877 wurde der erfolgreiche Familienbetrieb aus Mähren zum spanischen Hoflieferanten ernannt. Im selben Jahr eröffneten *Jacob & Josef Kohn* ein Verkaufslokal in der Wiener Innenstadt am Burgring 3, der Firmensitz befand sich nicht weit davon in der Elisabethstraße.[27]

Nach dem Tod Josef Kohns und dem Eintritt seiner Ehefrau Rosa Kohn und seines jüngsten Sohns Johann in das Unternehmen wurde dieses zur *Aktiengesellschaft der Fabrik Wiener Möbel Jacob & Josef Kohn*. Die Möbelfirma mit dem ehrgeizigen Motto „semper sursum" – „immer aufwärts" – nahm an zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen teil, darunter den Weltausstellungen 1873 in Wien, 1888 in Barcelona, 1893 in Chicago und 1900 in Paris.[28]

26 Vgl. Stefan Üner, *Gebrüder Thonet*, in: Eva B. Ottillinger (Hg.), *Wagner, Hoffmann, Loos und das Möbeldesign der Wiener Moderne*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2018, S. 140.
27 Vgl. ebd.
28 Vgl. ebd., S. 142.



OBEN L. Plakat der Gebrüder Thonet, Österreich 1876, © MAK/Katrin Wisskirchen

OBEN R. Sessel Nr. 14, Entwurf: Gebrüder Thonet, Wien 1859, Ausführung: Gebrüder Thonet, Koritschan um 1900, © MAK/ Georg Mayer

UNTEN Sessel Nr. 14 in Einzelteile zerlegt, Entwurf: Gebrüder Thonet, Wien 1859, Ausführung: Thonet-Mundus nach 1919, © MAK

4 Wien um 1900

a

WIENER MODERNE – DAS PHÄNOMEN DES FIN DE SIÈCLE

In Wien kam es um 1900 zu einer bedeutenden Blütezeit in der Philosophie, Malerei, Musik, Literatur, Architektur und im Design, aber auch in der Mathematik, den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, der Medizin und Psychoanalyse. Die Stadt erfuhr damals einen rasanten Bevölkerungszuwachs: Lebten im Jahr 1900 rund 1,7 Millionen Menschen in der Metropole, waren es 1910 bereits über 2 Millionen. Es war das Zentrum des Habsburgerreiches, eines europäischen Großreiches mit einer Bevölkerungszahl von über 50 Millionen Menschen, dessen Länder weit in den ost- und südeuropäischen Raum hineinreichten. Wien war das Zentrum der Macht, der Medien, der Mode, der Kultur, des guten Geschmacks und des Designs.

Aus sämtlichen Provinzen und Kronländern strömten Zuwandernde in die Metropole, auch zahlreiche jüdische Familien zogen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Wien. Durch das am 21. Dezember 1867 erlassene Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger erfolgte die rechtliche Gleichstellung der Jüdinnen und Juden und aller anderen MitbürgerInnen des Vielvölkerstaates. Mitte des 19. Jahrhunderts umfasste die jüdische Gemeinde Wiens rund 6000 Menschen und wuchs bis zum Jahr 1900 auf rund 150 000 Mitglieder an.[29] Das liberale und intellektuelle Großbürgertum Wiens finanzierte unzählige Bauaufträge und spielte als KunstmäzenInnen in der *Wiener Moderne* eine tragende Rolle.[30]

Charakteristisch für Wien um 1900 waren die Querverbindungen zwischen den Künsten – der Malerei, der Bildhauerei, der Architektur, dem Kunsthandwerk, aber auch der Musik, dem Theater, der Literatur und der Philosophie. Es war das Wien Gustav Klimts, Egon Schieles, Oskar Kokoschkas, Josef Hoffmanns, Adolf Loos', Gustav Mahlers, Sigmund Freuds, Arthur Schnitzlers und Theodor Herzls. Viele Intellektuelle und KünstlerInnen fühlten sich von Wien angezogen – kulturelle Leistungen und intellektuelle Brillanz besaßen einen enormen Stellenwert.[31] Die Verschmelzung unterschiedlicher kultureller Einflüsse prägte die Stadt, die Pluralität wurde zu ihrem Wesensmerkmal. Wien war die Stadt der kulturellen Vielfalt und des kreativen Dialoges.[32] Die faszinierende geistige und kulturelle Fülle in Wien um 1900, das Phänomen der *Wiener Moderne*, wäre ohne das liberale Wiener Judentum jener Zeit nicht erklärbar.[33] In *Die Welt von Gestern* beschrieb Stefan Zweig diese Epoche in Wien als „das Zeitalter der Vernunft", als eine Zeit der Sicherheit und des Wohlstandes.[34]

Dennoch war die blühende Metropole geprägt von einem immer stärker werdenden Antisemitismus. Der Wiener Bürgermeister Karl Lueger wendete ihn gezielt als politische Strategie an. In dieser Zeit publizierte der in Wien sehr beliebte Journalist und Redakteur der *Neuen Freien Presse* Theodor Herzl 1896 sein Buch *Der Judenstaat* und begründete damit die Idee des politischen Zionismus und der Gründung Israels.

29 Vgl. http://www.archiv-ikg-wien.at/archives/juedische-gemeinde-wien (Stand: 16.7.2021).
30 Vgl. Christoph Thun-Hohenstein/Matthias Boeckl/Christian Witt-Dörring (Hg.), *Wege der Moderne. Josef Hoffmann, Adolf Loos und die Folgen,* Wien/Basel: MAK, Birkhäuser 2015, S. 112.
31 Vgl. Eric Kandel, *Das Zeitalter der Erkenntnis. Die Erforschung des Unbewussten in Kunst, Geist und Gehirn von der Wiener Moderne bis heute*, 3. Aufl., München: Pantheon Verlag 2018, S. 28.
32 Vgl. Serge Lemoine/Marie-Amélie zu Salm-Salm, *Wien um 1900. Klimt | Kokoschka | Schiele | Moser,* Stuttgart: Belser 2005, S. 40.
33 Vgl. Ernst H. Gombrich, *Jüdische Identität und jüdisches Schicksal. Eine Diskussionsbemerkung*, Wien: Passagen Verlag 2011, S. 19 ff.
34 Stefan Zweig, *Die Welt von Gestern*, Berlin: Fischer 1944, S. 13 ff.

Der Übergang vom 19. in das 20. Jahrhundert, das *Fin de Siècle,* hatte in den einzelnen europäischen Ländern unterschiedliche Ausprägungen: der *Art nouveau* in Belgien und Frankreich nach der gleichnamigen Pariser Galerie *Maison de l'Art Nouveau*, der Jugendstil in Deutschland nach der 1896 in München gegründeten Kunstzeitschrift *Die Jugend*, der *Modernisme* in Barcelona, der *Stile Floreale* oder *Stile Liberty* in Italien, benannt nach dem Londoner Einrichtungshaus *Liberty's*, oder der *Secessionsstil* in Wien – sie alle waren Teil einer internationalen Reformbewegung, die sich in sämtlichen Kunst- und Designsparten manifestierte.[35]

In Wien bildete sich wie in anderen europäischen Städten eine Sezession, eine demonstrative Abspaltung vom traditionellen Künstlerhaus.[36] Am 3. April 1897 wurde von einer Gruppe von Malern, Bildhauern und Architekten, unter anderem Gustav Klimt, Koloman Moser, Joseph Maria Olbrich und Josef Hoffmann, die *Vereinigung Bildender Künstler Österreichs*, die *Wiener Secession*, gegründet.[37] Ihre Mitglieder stellten sich gegen die konservative *Gesellschaft bildender Künstler Österreichs*, den am Künstlerhaus in Wien vorherrschenden Historismus lehnten sie ab. Das Jahr 1897 mit der Gründung der *Wiener Secession* gilt als Geburtsstunde der *Wiener Moderne*. Wien nahm erstmals eine Pionierstellung in der Baukunst ein und leistete einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung der modernen Architektur und des modernen Möbeldesigns weit über die Grenzen Österreichs hinaus.[38]

In den Jahren 1897/98 wurde das Ausstellungsgebäude der *Secession* nach den Entwürfen von Joseph Maria Olbrich erbaut. Im selben Jahr gründeten Mitglieder der *Secession* die Kunstzeitschrift *Ver Sacrum*, die ein weitreichendes Sprachrohr für die modernen Ideen der *Secessionisten* darstellte. Die *Wiener Secession* bot jungen KünstlerInnen die Möglichkeit, ihre Werke dem Wiener Publikum zu präsentieren – die WienerInnen sollten ein Bewusstsein für moderne Kunst erlangen. Es wurden große internationale Ausstellungen organisiert und erstmals konnten Werke von Vincent van Gogh, Paul Gauguin oder Auguste Rodin in Wien bewundert werden.[39] Eine Ausstellung des schottischen Architekten und Möbeldesigners Charles Rennie Mackintosh im Jahr 1900 hatte großen Einfluss auf Wiener ArchitektInnen und DesignerInnen, insbesondere auf Josef Hoffmann.

RECHTS □ Plakat zur XII. Ausstellung der Vereinigung Bildender Künstler Österreichs in der Wiener Secession, Entwurf: Alfred Roller, Ausführung: Albert Berger, beides Wien 1901, © MAK

Der Wiener Jugendstil war bereits nach kurzer Zeit vielerorts zu bewundern, er prägte Häuser und öffentliche Gebäude, Bilder, Plakate, Bücher und Schmuck bis hin zu Gebrauchsgegenständen in Privatwohnungen. Auch wenn es zahlreiche unterschiedliche Strömungen gab, in einem waren sich die KünstlerInnen einig: in ihrer Ablehnung des Historismus. Sie wandten sich gegen überladene Dekorationen, Stilkopien und mangelhafte Produkte aus der industriellen Massenproduktion. Ganz nach dem Vorbild der *Arts-and-Crafts*-Bewegung wurde nach neuen, einfachen, modernen und ästhetischen Formen gesucht. Die KünstlerInnen orientierten sich dabei oftmals an Formen aus der Natur: organisch geschwungene Linien, stilisierte Pflanzenformen, florale Elemente, symmetrische, aber auch geometrische Formen fanden Einzug in die Architektur, das Möbeldesign, das Kunsthandwerk sowie in alle Bereiche der Gestaltung. Als Antwort auf die industrielle Massenware und den Historismus verfolgten die VertreterInnen des Jugendstils die Idee einer umfassenden künstlerischen Durchgestaltung aller Lebensbereiche – vom Gebäude über Bilder, Möbel, Tapeten und Stoffe bis hin zum Geschirr. Gebäude, Räume, sämtliche darin enthaltenen Möbel und sonstigen Gegenstände sollten ein Gesamtkunstwerk bilden.[40]

Wien um 1900 übernahm vorübergehend die Rolle der Kulturhauptstadt Europas. Die aufregendsten KomponistInnen, MalerInnen, ArchitektInnen und DesignerInnen lebten und arbeiteten zu dieser Zeit in Wien.[41]

35 Vgl. Wilhide (2017), S. 92; Hauffe (2014), S. 48 ff.

36 Das Künstlerhaus in Wien wurde in den Jahren 1865–68 errichtet und diente ab dann als Ausstellungshaus für KünstlerInnen. Dahinter stand ursprünglich die *Genossenschaft der bildenden* Künstler Wiens, die damalige Standesvertretung der Wiener Maler, Bildhauer und Architekten, die sich später in *Gesellschaft bildender Künstler Österreichs* umbenannte.

37 Vgl. Thun-Hohenstein/Boeckl/Witt-Dörring (2015), S. 102.

38 Vgl. Felix Czeike, *Secession*, in: *Historisches Lexikon Wien,* Bd. 5, Wien: Kremayr & Scheriau 1997, S. 188.

39 Vgl. Lemoine/Salm-Salm (2005), S. 39.

40 Vgl. Hauffe (2014), S. 49.

41 Vgl. Kandel (2018), S. 26; Blom (2019), S. 28.

b

ARCHITEKTEN UND KÜNSTLER ALS MÖBELDESIGNER

Als einer der ersten Architekten in Wien setzte sich Otto Wagner mit den Errungenschaften der modernen Technik und dem Einsatz neuer industrieller Fertigungsmethoden und Materialien auseinander. Aber nicht nur die technischen, auch die gesellschaftlichen Veränderungen interessierten den Architekten.

In seinen frühen Werken folgte Otto Wagner im Wesentlichen dem Historismus. 1894, im Alter von 53 Jahren, wurde er Professor für Architektur an der Akademie der bildenden Künste Wien und im selben Jahr auch Wiens Stadtplaner. Mit der Gestaltung und dem Bau der Wiener Stadtbahn beeinflusste er das Bild Wiens um 1900 entscheidend. In seinem Manifest *Moderne Architektur*, das sich sowohl an seine Studierenden als auch an die Kritiker seiner Bauwerke richtete, forderte er, der neuen Zeit statt einer Nachahmung historischer Stile auch einen neuen Stil, einen „Nutz-Stil" zu geben.[42] Von 1899 bis 1905 war Otto Wagner Mitglied der *Wiener Secession*, in deren Ausstellungen mehrfach Entwürfe seiner Möbel und Einrichtungen gezeigt wurden. Mit dem Gebäude der Wiener Postsparkasse, das in den Jahren 1904 bis 1912 am Georg-Koch-Platz in der Wiener Innenstadt errichtet wurde, schuf Otto Wagner sein modernstes und bedeutendstes Bauwerk. Es gilt als ein Schlüsselwerk der europäischen Moderne.

Eine eigene Ausbildung für Produkt- oder Möbeldesign gab es noch nicht, die Möbelgestaltung lag primär in der Hand der Architekten. Die Hochschulen für Architektur in Wien waren zugleich die Ausbildungsstätten der Möbeldesigner der Zeit. An der Kunstgewerbeschule, der heutigen Universität für angewandte Kunst Wien, der Technischen Hochschule, der Vorläuferinstitution der Technischen Universität, sowie an der Akademie der bildenden Künste Wien wuchsen die Möbeldesigner der Zukunft heran. Carl König, Architekt und Professor für Baukunst, Dekan und ab dem Studienjahr 1901/02 auch Rektor an der Technischen Hochschule, prägte während seiner fast 40-jährigen Lehrtätigkeit eine ganze Generation von Architekten und Möbeldesignern. Viele seiner Studierenden wie Oskar Strnad, Felix Augenfeld, Josef Frank, Friedrich Kiesler, Richard Neutra oder Rudolph Michael Schindler stammten wie Carl König selbst aus jüdischen Wiener Familien. Er war der erste und einzige jüdische Professor für Architektur Wiens.[43] Im Unterschied zu Otto Wagner, der mit dem Historismus brach, war Carl König davon überzeugt, dass das sorgfältige Studium der Vergangenheit die Voraussetzung für eine neue und moderne Architektur bildete. Das Umfeld um Otto Wagner, der bis 1918 an der Akademie der bildenden Künste Wien unterrichtete, war teilweise antisemitisch eingestellt.[44] Einige Schüler Otto Wagners waren später engagierte Nationalsozialisten.[45]

Josef Hoffmann, Schüler und später Mitarbeiter Otto Wagners und dessen vorbehaltloser Bewunderer, unterrichtete ab 1898 an der Kunstgewerbeschule. Ihm gelang in Wien ein radikales Umdenken in der Gestaltung und Herstellung von Alltagsgegenständen, Möbeln, Inneneinrichtungen und Architektur. Obwohl Hoffmann sich in erster Linie als Architekt sah, war er als Designer wesentlich produktiver. Als Alternative zu den organischen Jugendstilformen entwickelte er – dem die Wiener den Spitznamen „Quadratl-Hoffmann" gaben – eine Vorliebe für geometrische Formen und Gittermuster sowie für die Farben Schwarz und Weiß.

42 Vgl. Thun-Hohenstein/Boeckl/Witt-Dörring (2015), S. 64.
43 Vgl. Ursula Prokop, *Josef Frank und der kleine Kreis um Oskar Strnad und Viktor Lurje*, in: Christoph Thun-Hohenstein/Hermann Czech/Sebastian Hackenschmidt (Hg.), *Josef Frank. Against Design*, Wien/Basel: MAK, Birkhäuser 2015, S. 48.
44 Vgl. Christoph Thun-Hohenstein/Hermann Czech/Sebastian Hackenschmidt (Hg.), *Josef Frank. Against Design*, Wien/Basel: MAK, Birkhäuser 2015, S. 14.
45 Vgl. Prokop in: Thun-Hohenstein/Czech/Hackenschmidt (2015), S. 48 ff.

In ganz Europa, auch in Wien, fanden Anfang des 20. Jahrhunderts Ausstellungen über japanische Kunst statt. Josef Hoffmann ließ sich von der japanischen Formenwelt inspirieren. Von 1898 bis 1936 leitete er die Fachklasse für Architektur an der Kunstgewerbeschule und unterrichtete seine Studierenden auch in den Bereichen Innenarchitektur und Möbeldesign.

Ein weiterer Architekt prägte die DesignerInnen der nächsten Generation entscheidend: Oskar Strnad. Er unterrichtete ab 1909 allgemeine Formenlehre an der Kunstgewerbeschule und leitete neben Josef Hoffmann ab 1914 eine eigene Fachklasse für Architektur. Unter den Studierenden sowie den Professoren der Architekturschulen gab es einen lebhaften Austausch.[46] Die Studierenden von Carl König, Josef Hoffmann und Koloman Moser, der ebenfalls an der Kunstgewerbeschule unterrichtete, aber auch von Oskar Strnad befassten sich intensiv mit Einrichtungsfragen und der Gestaltung von Möbeln. Zu dieser Zeit entstand in Wien eine Aufbruchsstimmung im Möbeldesign.[47]

c

WIENER WERKSTÄTTE

Im Juni 1903 wurde von Josef Hoffmann, Koloman Moser und dem österreichischen Industriellen Fritz Waerndorfer die *Wiener Werkstätte* als Produktionsgemeinschaft bildender Künstler mit dem Ziel gegründet, das Kunstgewerbe in Österreich zu reformieren. Vorbilder waren die britische *Arts-and-Crafts*-Bewegung und die Ideen des schottischen Architekten und Möbeldesigners Charles Rennie Mackintosh. Im Kunsthandwerk und im Möbeldesign entwickelte sich eine klare und geometrische Formensprache, die durch rechte Winkel und eine strenge Linienführung geprägt war. Die *Wiener Werkstätte* arbeitete eng mit der *Secession* und der Kunstgewerbeschule zusammen. Es wurden Möbel, Bücher, Plakate, Karten, Lampen, Stoffe, aber auch Schmuck oder Papierwaren sowohl in den eigenen Werkstätten in Wien als auch in Zusammenarbeit mit anderen, hochspezialisierten Firmen gestaltet, produziert und international vertrieben. 1904 wurde eine eigene Tischlerwerkstätte gegründet, die jedoch nur einen kleinen Teil der Möbel fertigte. Stattdessen wurden renommierte Wiener Tischlereien und Innenausstatter wie *Portois & Fix*, *Anton Herrgesell*, *Friedrich Otto Schmidt* oder *Johann Niedermoser* mit dem Bau der Möbel beauftragt, die dann in den Schauräumen der *Wiener Werkstätte* ausgestellt und verkauft wurden.[48]

Obwohl Möbel und andere kunsthandwerkliche Gegenstände meist nur in geringen Stückzahlen angefertigt wurden, genossen diese bald international einen hohen Bekanntheitsgrad und waren weit über die Grenzen Wiens hinaus sehr gefragt. Die *Wiener Werkstätte* hatte ihren Sitz und ihre Werkstätten in der Heumühlgasse in Wieden und in Neubau sowie Verkaufsstätten in der Kärntner Straße und am Graben; es folgten Filialen in Berlin, Zürich und in New York City.[49]

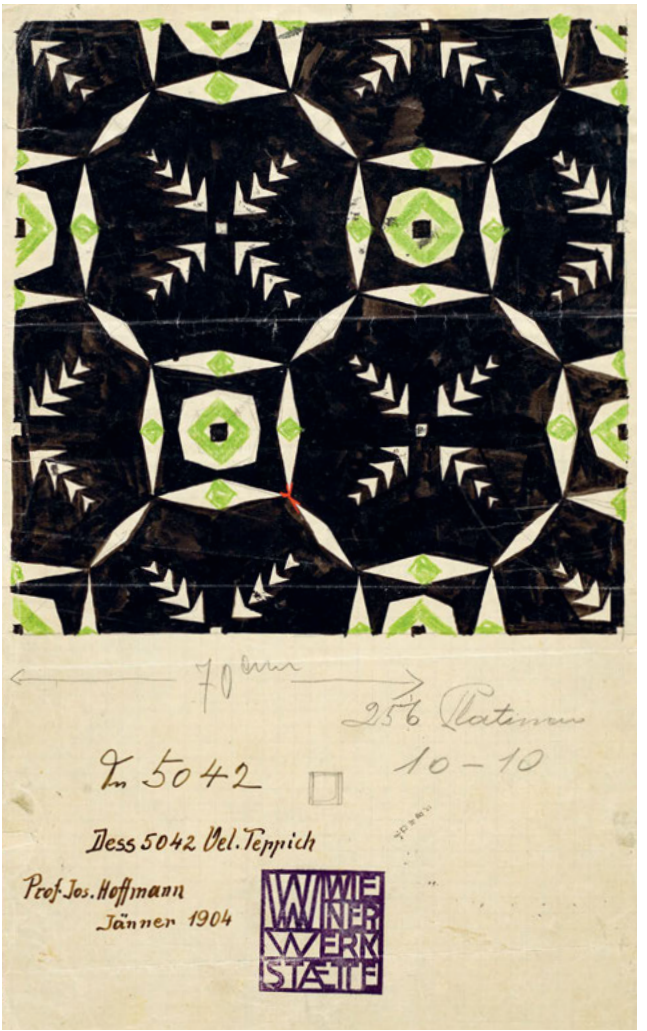
Die *Wiener Werkstätte* entwickelte exklusive Ausstattungskonzepte für Innenräume, in denen sämtliche Details aufeinander abgestimmt waren. Die kostbaren Gegenstände wurden in eigenen Werkstätten von KunsthandwerkerInnen gefertigt und externe HerstellerInnen vor einer Beauftragung sorgfältig von den KünstlerInnen und DesignerInnen ausgesucht und geprüft. So wurden beispielsweise Gläser von der Wiener Glasmanufaktur *J. & L. Lobmeyr*, Porzellan von der Wiener Porzellanmanufaktur *Augarten* oder Stoffe von der Textilfirma *Backhausen* für die *Wiener Werkstätte* produziert. Die erfolgreiche Positionierung der *Wiener Werkstätte* als Marke war zum damaligen Zeitpunkt ungewöhnlich und etwas vollkommen Neues.[50]

LINKS □ Dessin Nr. 4427 für ein Stoffmuster, Entwurf: Josef Hoffmann, Wien 1902, Ausführung: Johann Backhausen & Söhne, © Backhausen-Archiv

RECHTS □ Dessin Nr. 5041 für einen Teppich, Entwurf: Josef Hoffmann, Wien 1904, Ausführung: Johann Backhausen & Söhne, © Backhausen-Archiv

UNTEN □ Dessin Nr. 7741 für einen Läufer, Entwurf: Josef Hoffmann, Wien 1910, Ausführung: Johann Backhausen & Söhne, © Backhausen-Archiv

46 Vgl. Eva B. Ottillinger (Hg.), *Wohnen zwischen den Kriegen. Wiener Möbel 1914–1941*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2009, S. 46.
47 Vgl. Eva B. Ottillinger (Hg.), *Wagner, Hoffmann, Loos und das Möbeldesign der Wiener Moderne*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2018, S. 22 ff.
48 Vgl. Ottillinger (2009), S. 47.
49 Vgl. Gabriele Fahr-Becker/Angelika Taschen, *Wiener Werkstätte 1903–1932*, Köln: Taschen 2015, S. 12 ff.
50 Vgl. Wilhide (2017), S. 102 ff.


70 cm
256 Platinen
10 – 10
Dess 5042 Vel. Teppich
Prof. Jos. Hoffmann
Jänner 1904
WIENER WERKSTÄTTE

1916 richtete Dagobert Peche, der fantasievolle Künstler und Vertreter der *Wiener Werkstätte*, eine Künstlerwerkstätte ein, ein offenes, künstlerisches Experimentierlabor der *Wiener Werkstätte*, das während des Ersten Weltkrieges vor allem von Frauen genutzt wurde, um sich künstlerisch zu entfalten. Der Schwerpunkt lag auf dem Entwurf von Stoffen, Tapeten und Kissen als Elemente der Inneneinrichtung, aber auch von Schmuck, Handtaschen und Papierarbeiten. Die exzentrischen, farbenfrohen Stoffmuster und Tapetenentwürfe von Felice Rix, Maria Likarz oder Mizi Friedmann weisen auf die Stoffmuster der 1950er und 1960er Jahre voraus. Im internationalen Vergleich waren die Stoffentwürfe der *Wiener Werkstätte* einzigartig; etliche Unternehmen wollten sie vertreten und Stoffe der *Wiener Werkstätte* im Ausland vertreiben.[51]

d

GEGENSPIELER UND KRITIKER DES JUGENDSTILS: ADOLF LOOS

Er war der große Gegenspieler und ein scharfer Kritiker des dekorativen Jugendstils und der *Wiener Werkstätte:* Adolf Loos. 1870 als Sohn eines Steinmetzmeisters in Brünn geboren, lebte Adolf Loos nach seinem Hochbaustudium in Dresden drei Jahre lang in den Vereinigten Staaten, wo er sich mit verschiedenen Hilfsarbeiten durchschlug, zuletzt auch als Möbelzeichner und -designer. In New York und in Chicago, wo er 1893 die Weltausstellung besuchte, lernte er die moderne Architektur der Wolkenkratzer kennen. 1896 ließ er sich in Wien als Innenarchitekt nieder und schrieb als Kritiker in der *Neuen Freien Presse*. Zunächst veröffentlichte er auch Beiträge in der Zeitschrift *Ver Sacrum* der *Wiener Secession*, doch schon bald erfolgte sein Bruch mit den damals führenden Architekten der *Secession*. Er begann als Berater des renommierten Wiener Innenausstatters *Friedrich Otto Schmidt* zu arbeiten, dessen *Atelier für Zimmerdekoration* in erster Linie antike Möbel kopierte, sich aber unter dem Einfluss von Loos modernen Inneneinrichtungen zuwandte.[52]

Einrichten war das essenzielle Thema im Leben von Adolf Loos. In Wien entwarf er Privatvillen, Wohnhausanlagen, Bürohäuser, Geschäftslokale, Inneneinrichtungen und Möbel. Mit den von ihm gestalteten Geschäftsräumlichkeiten wie dem exquisiten Herrenausstatter *Knize* am Graben in der Wiener Innenstadt oder der Buchhandlung *Manz* am Kohlmarkt, dem *Café Museum* oder der berühmten *American Bar* im Kärntner Durchgang schuf er Prototypen moderner Innenarchitektur.[53]

Im Jahr 1911 entstand mitten in Wien ein weiteres Manifest der *Wiener Moderne*: das nach Adolf Loos benannte Wohn- und Geschäftshaus *Goldman & Salatsch* am Michaelerplatz 3, vis-à-vis des neobarocken Traktes der Hofburg.[54] Nach dessen Fertigstellung löste das Haus einen regelrechten Skandal aus; die Wiener nannten das Gebäude mit der glatten Fassade „Haus ohne Augenbrauen“ oder auch „ein Scheusal von einem Haus“. Bereits während des Baus gab es Proteste gegen das geplante Bauwerk, die zu einem behördlichen Baustopp führten. Es heißt, der greise Kaiser Franz Joseph habe nach Fertigstellung des Looshauses nie wieder die Ausfahrt zum Michaelerplatz benutzt und die Fenster der Hofburg, die auf den Platz zeigten, vernageln lassen, um das „scheußliche“ Haus nicht sehen zu müssen.[55]

Als Kritiker des Kunsthandwerks führte Adolf Loos öffentliche Streitgespräche gegen Josef Hoffmann und die *Wiener Werkstätte*. Loos sah in Möbeln und Alltagsgegenständen keine Kunstgegenstände – er unterschied strikt Gebrauchsgegenstände von Kunstwerken oder den Werken der Architektur.[56] In seinen bekannten Werken *Ornament und Verbrechen* und *Wie man eine Wohnung einrichten soll* kämpfte Adolf Loos, den Ideen Otto Wagners folgend, gegen jegliche Art von Dekoration an Gebäuden,

51 Vgl. Christoph Thun-Hohenstein/Anne-Katrin Rossberg/Elisabeth Schmuttermeier (Hg.), *Die Frauen der Wiener Werkstätte,* Basel: Birkhäuser 2020, S. 96 ff.
52 Vgl. Ottillinger (2018), S. 76 ff.
53 Vgl. ebd.
54 Vgl. Lemoine/Salm-Salm (2005), S. 38.
55 Vgl. Martina Pippal, *Kleine Kunstgeschichte Wiens*, München: Beck 2000, S. 196 ff.
56 Vgl. Thun-Hohenstein/Boeckl/Witt-Dörring (2015), S. 162.